

Wochenblätter für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Drahtschloß: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Der Millimeterpreis für Anzeigen
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textzettel beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. M. VIII 500

Haupt- und alleiniger Verantwortlicher: Hugo Munzer Spangenberg

Dienstag, den 21. September 1937

30. Jahrgang

**Eindrucksvoller Beginn der Luftschutzwoche
Erfolgreicher Einsatz der Abwehrkräfte**

Menigmenleere Reichshauptstadt

Die Abwehr zerichlung des Angriffs

„Bomben“ auf ein großes Kaufhaus!

Zielangriff auf das Regierungsviertel

Dem Dach des Hotels „Kaiserhof“ werden nach dem Althelmsplatz zu lange schwarze Bänder hingabgeworfen zum Zeichen, daß die Kaisertroni getroffen worden war und daß „Einschurgefahr“ besteht. Aus den Fenstern der getroffenen Gebäude wehen plötzlich rote Fähnchen zum Zeichen von „Brandgefahr“. Die Einschläge auf dem Platz und in den Straßen werden durch rote und blaue nachbildete Mägerei

Hebung im Kraftwerk West in Siemensstadt

Die Uebung insgesamt hat ergeben, daß der Selbstschutz und der Sicherheitsdienst schnell und sicher eingreifen kann. In den Häusern wurde den Verbundenen die erste Hilfe erteilt, auf den Dächern setzten die ersten Abwehrmaßnahmen gegen die Brandbomben ein und Feuerwehre- und Infanteriegepäckdienste waren bald nach dem Angriff zur Stelle, um die Befähigung von Großfeuern und die Abstützung von Einsturz bedrohter Gebäude durchzuführen.

Vor großen Luftangriffen auf Nanjing

Der Kommandant der dritten japanischen Flotte, Saegawan, überreichte eine Note an die ausländischen Konsuln Schanahais zwecks Weitergabe an die Botschaften in Nanking. Es heißt darin, daß Japan, um die Handelsverhältnisse in China schnell zu Ende zu bringen, sich gezwungen sehe, ab 12 Uhr des 21. September umfangreiche Luftangriffe auf Nanking durchzuführen. Die Botschaften werden erucht, den Abtransport ihrer Beamten und Staatsangehörigen an sichere Plätze einzuleiten. Die ausländischen Kriegsschiffe vor Nanking sollen 15 Kilometer nördwärts aufwärts vor Anker gehen.

Die deutsche Botschaft beschloß in Uebereinstimmung mit den Spitzen der deutschen Kolonie, zu versuchen, alle Plantingdeutschen, die nicht beruflich oder anderweitig fest geballen würden, bis zu der genannten Zeit abzufragen. Die deutsche Kolonie zählt etwa 100 Angehörige. Gleichzeitig werde man versuchen, für die Zurückbleibenden weitestmögliche Sicherungen zu schaffen. Die britische Botschaft hat noch keinen Bescheid gefaßt, und die Amerikaner sollen sich in Richtung auf Buhu zurückziehen. Ein hoher chinesischer Beamter erklärte, daß Planting auch den feindlichen Angriff gerüstet sei.

Die Antikubigung eines Luftschiffbarmementis auf Nan-
king wird durch eine Erklärung des Sprechers der japani-
schen Botschaft unterstützt, daß Japan ab 12 Uhr de
21. September seine Verantwortung für die Sicherheit de
in Nanjing lebenden Ausländer mehr übernehmen werde.
Der Sprecher der Botschaft setzte hinzu, es sei rasam für
alle Ausländer, vor diesem Termin in sichere Gebiete über-
zusiedeln.

Bernichtung der chinesischen Widerstandszentrale

Die Unföhrigkeit des Kommandeurs der japanischen Flotte vor Schanghai, daß die Stadt Nanjing am 21. September bombardiert werde, findet in Tokio allergroßte Beachtung. Man erblickt darin vor allem die Verletzung des Schwergewichts der Kämpfe auf das Schanghai- und Nanjing-Gebiet und ein Zurücktreten der Bedeutung der Kampfhandlungen in Nordchina. In politischen Kreisen erwartet man von dem Bombardement Nantings bald gleichzeitiger Verschärfung der Offensive in und bei Schanghai eine empfindliche Störung der chinesischen Operationen und die Vernichtung des chinesischen Widerstandes, den man in Nordchina — weitab von der Zentralse — nicht wirksam genug treffen zu können glaubt. Als Folge der neuen japanischen Maßnahmen erwartet man in Tokio die baldige Flucht der chinesischen Zentralregierung aus Nanjing und damit eine erste Erschütterung der Moral der chinesischen Truppen.

Eine Erklärung Spanos

Italien besteht auf Gleichstellung.

Nach einer am Sonntagabend in Rom ausgearbeiteten amtlichen Mitteilung haben die Geschäftsträger Englands und Frankreichs bei der am Sonntagabend erfolgten Über- und Freilassung der bei dem Bombenattentat von Genua getöteten Personen, die am Montag in der Morgensitzung der italienischen Räte vom 14. d. M. er- fucht, da sie nicht zu widersprechenden Auslegungen über die italienische Annahme oder Nichtannahme der Mit- wirkung am Freireisenden im Mittelmeer gegeben habe.

In einer zweiten am Sonntagvormittag erfolgten Unterredung, so heißt es dann in dem Communiqué weiter, hat „Graf Ciano präzisiert, daß die italienische Re- gierung mit der Aufhebung der Frage der Gleichberech- tigung der italienischen Räte bei der englischen Flotte zu einer Teilnahme an den Flottenmanövern die gleiche Stellung vornehmen werden muß wie den Flotten Englands und Frankreichs.

England verhandelt mit Italien

Paris spricht schon von Entspannung.

Nach der Unterredung, die der französische und der englische Geschäftsträger mit dem italienischen Außen- minister Graf Ciano gehabt haben, will man in gewissen französischen Kreisen bereits Anzeichen für eine Entspan- nung mit Italien hinsichtlich der Mittelmeerpolitik er- kennen können.

So meint der römische Vertreter des „Journal“, die italienische Note vom 14. September sei zwar vernehmend ausgefallen, Italien gebe aber jetzt anscheinend auf eine bedingte Annahme über. Italien verlange eine Gleich- stellung mit der französischen und der englischen Flotte, und zwar eine rechtliche Gleichstellung, nicht etwa, wie kürzlich verlautete, nur die Zuteilung eines gleich großen Überwachungsgebietes.

Der Berichterstatter des „Matin“ in Genf deutet an, daß Großbritannien mit Italien in diplomatischen Ver- handlungen stehe und diese keinesfalls in Frage stellen wolle. Deshalb habe Gen auch den Angehörigen der In- ternationales, Sir Rastor Ciriaco, sehr kühl empfungen und sich auch nicht dazu bereitgeben, eine Begegnung zwi- chen dem französischen Außenminister und den Gewerks- schaftsführern in die Wege zu leiten.

Auch in London betrachtet man die Lage jetzt optimi- stischer. Die Zeitungen wollen in ihren römischen Mel- dungen feststellen können, daß das Eis gebrochen sei und jetzt die Aussichten für eine Teilnahme Italiens an der Patrouille im Mittelmeer günstiger seien. So heißt es in dem römischen Bericht des „Daily Telegraph“, in amtlichen römischen Kreisen herrsche jetzt Zufriedenheit und man hoffe, daß man jetzt doch noch zu einer zufriedenstellenden Lö- sung des Überwachungsproblems kommen werde. „Daily Express“ hebt insbesondere hervor, daß Frankreich und England Italien gegenüber jetzt doch den ersten Schritt gemacht hätten, daß man somit jetzt aus der Sackgasse her- ausgekommen sei.

„Daily Mail“ begrüßt ebenfalls die Wendung. Die letzten Nachrichten aus Rom, so meint das Blatt, gäben zu der Hoffnung Anlaß, daß in Bälde wieder eine Zu- sammenarbeit zwischen Italien, England und Frankreich zustande komme. Sie werde von allen gewünscht mit Aus- nahme von Moskau, dessen Wagenkutschen Italiens von der Konferenz von Vion ferngehalten hätten. Eine Mit- arbeit Italiens an der Mittelmeer-Patrouille würde sehr die Vermittlungen Chamberlains um eine Verbesserung der ita- lienisch-englischen Beziehungen erleichtern. In Eng- land wünscht man nichts so sehr wie ein schnelles Ver- schwinden der Mißverständnisse, die die allüberbrachte Freundschaft zwischen Italien und England getrübt hätten.

Valencia nicht mehr im Rat!

Keine Hoffnungen mehr für die Spanien-Volschwischen.

Unter allgemeiner Spannung wurde am Montag von der Völkerverversammlung über die Wiederwählbar- keit Valencia-Espaniens zum Völkerverbundrat abgestimmt.

WOLFGANG MARKEN

Kämpfer im Meere

Urbereitend: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

48. Fortsetzung

„Ich will herunter von dem Segel!“ erklärte sie ihm heftig. „Es gefällt mir nicht mehr. Ich möchte nicht mit dem alten Kasten erkaufen!“

„Der alte Kasten ist das beste Schiff der Keeserei Leih“, entgegnete Hinner ruhig. „Kannst du ohne Sorgen sein, der bringt dich sicher rüber. Aber du wirst dich jetzt ein wenig nützlich machen müssen!“

„Ja?“

„Ja. Der Kasten hat Pech gehabt. Er ist so unglücklich gegen die Korbüfenswand gestossen, daß er eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. Es ist keiner da, der seine Stelle einnehmen kann. Ich muß mich oben mit betätigen. Moses kann dir helfen!“

Leonie weigerte sich.

Es kam zu einer Auseinandersetzung. Hinner hielt sich zurück und sprach ruhig, aber die Zornadern schwellten in seinem Gesicht an. Seine Augen flammten nur so auf, daß Leonie angstvoll kapituliert.

Sie gab nach und ließ sich zur Korbüse bringen.

Sie übernahm die Küche, unterstützte von dem Schiffsjun- gen. Hinner kommandierte, und sie gehorchte. Maßlose Wut war in ihr, aber sie fand nicht die Kraft, sich aufzulehnen. Hinner war zufrieden.

Der Kasten hatte keine Gehirnerschütterung erlitten, nein, das hatte Hinner nur so eingezeichnet, Kasten und Kapitän waren mit im Spiel.

Zum ersten Male in ihrem Leben mußte sie arbeiten.

Oberst Whorsley hatte eine scharfe Auseinandersetzung mit Hinner, aber er zog den Kürzeren dabei. Je heftiger er wurde, um so ruhiger blieb Hinner. Es war nichts mit ihm anzufangen.

Die Völkerverversammlung hatte nicht erreicht. Von 52 ab- gegebenen Stimmen entfielen auf Valencia 23.

Der Mißerfolg der Valencia-Vorschläge wird all- gemein als ein deutliches Anzeichen dafür betrachtet, daß die Mehrheit der Völkerverversammlung, obwohl sie noch diplomatische Verhandlung zu Valencia unterhält, diesem Staatsgebilde keine Zukunft mehr abli.

Eden zur Nichtmischungsfrage

In der Völkerverversammlung wurde die allge- meine Ausdrucksformel fortgesetzt. Der englische Außenmin- ister Eden sprach über Spanien unter dem Gesicht- punkt des Nichtmischungsabkommens, dem die Erhal- tung des Friedens zu verdanken sei. Trotz der vorgekom- menen Verletzungen des Abkommens und obwohl die Zu- rückziehung der „Freiwilligen“ nicht erreicht worden sei, würde die Gefahr für den europäischen Frieden noch grö- ßer, wenn die Nichtmischungsfrage aufgegeben würde. Die englische Regierung werde keiner Vermischung fernblei- ben, die die Ausdehnung des Konflikts verhindern könne. Hieraus sprach Eden ausführlich über die Bedeutung des Abkommens von Rhon, wobei er feststellte, daß das „Arrangement“ in Kraft sei, daß aber mit anderen Län- dern über eine Mitarbeit verhandelt werde.

Bezüglich Italiens stellte er fest, daß seine Be- mähung der drei Mächte von irgendeinem Erfolg gekrönt gewesen sei. Schließlich behandelte er sehr ausführlich und positiv die Verhältnisse des Wirtschaftens und des Hofstaats- schusses des Völkerverbundes, wobei er erklärte, die englische Regierung sei bereit, mit den einzelnen Regierungen über die Gewährung von Vorzugsstellen in Kolonialgebieten zu verhandeln, falls diese Länder ihre Handelsbarrieren her- absetzen.

Roter Angriff auf britischen Zerkörer

Sechs Bomben verschlitten ihr Ziel.

Die britische Admiralität teilt mit, daß der Zerkö- rer „Fearless“, der an der nordspanischen Küste auf Pa- trouille ist, von einem Flugzeug mit sechs schweren Bom- ben bedroht worden sei. Alle sechs Bomben seien in der Nähe des Schiffes niedergegangen, ohne jedoch zu tre- fen. Das Flugzeug sei in Richtung Gijon zurückgeflo- gen, das sich noch in Händen der Völkerverbunden befindet.

Zu dem Zwischenfall vor der nordspanischen Küste, wo der britische Zerkörer „Fearless“ von einem roten Flugzeug mit Bomben bedroht wurde, meldet „Press Association“, daß man in London glaubt, daß diese Bombardierung auf eine Verwun- dung zurückzuführen sei. Es befanden sich nämlich ein oder zwei nationalspanische Schiffe in den Gewäs- sern, in denen der Zwischenfall sich abgespielt habe. Jeden- falls neige man im Augenblick nicht zu der Annahme, daß es sich um einen gezielten Angriff auf ein briti- sches Schiff gehandelt habe. Der Zerkörer „Fearless“ habe auch nicht auf das Flugzeug geantwortet.

Es ist bezeichnend für die britische Einstellung, daß man auch diesmal wieder die Angriffsabsicht der roten Luftpiraten entschuldigen zu müssen glaubt. Man spricht von einer „Verwechslung“ und will es einfach nicht wahr haben, daß der rote Angriff tatsächlich dem britischen Zerkörer gegolten hat. Zudem kann man die bolschewi- stische Überberdschaft des neuen Zwischenfalls diesmal nicht abstreiten. Es hat sich, wie aus der Meldung der britischen Admiralität einwandfrei hervorgeht, bei dem Angreifer um ein rotspanisches Flugzeug gehandelt, das nach Mit- tlingen der Bombardierung nach Gijon, den letzten Stütz- punkt der Völkerverbunden in Nordspanien, zurückgekehrt ist. Damit ist auch der Beweis der bolschewistischen Überber- dschaft an den bisherigen Zwischenfällen einwandfrei er- bracht.

Das ungarländische Deutschtum

Eine Erklärung des Präsidenten des ungarischen Reichstages.

Bei der Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde in der Gemeinde Murga, dem Geburtsort des verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös, hielt der Präsident des unga- rischen Reichstages.

„Bierzehn Tage sind sie nun schon auf der Fahrt. Und acht Tage arbeitet Leonie schon in der Korbüse, nicht genug damit, Hinner zieht sie zu allen möglichen Dienst- leistungen heran, sie muß lernen Nadel und Schere zu führen. Er selbst hat immer oben zu tun, er arbeitet mit wie ein alter Segelmattrose.“

Das Wetter ist miserabel. Sturm und Regen wechseln, und der Himmel ist dauernd bewölkt.

Leonie gehorcht. Ein eiserner Wille kommandiert sie, sie arbeitet. Aber das Experiment Hinner sieht nicht erfolg- versprechend aus, denn als Hinner eines Abends beim Essen zu Leonie mit sehr freundlichem Gesicht sagt: „Paß auf, du wirst dich noch ein brauchbarer Mensch!“ da lacht ihn Leonie aus.

„Ich muß ja! Ich muß!“ schreit ihm das schöne Mädchen ins Gesicht. Sie sieht nicht mehr so schön aus wie sonst, denn sie hat keine Zeit sich zu pflegen und zu schönen, am Bord ist weniger Zeit und Gelegenheit, die Schönheit zu pflegen. „Ja“, spricht Hinner, „du mußt. Es wurde Zeit, daß ein- mal ein Muß in dein Leben kam. Es wurde Zeit, daß aus der Puppe einmal ein richtiger Mensch wird.“

„Ich!“ spricht sie voll Hohn. „Ein richtiger Mensch ist man also, wenn man kocht, sticht, strickt, wäscht...“

„Nein!“ fährt Hinner sie scharf an. „Wenn man eine Pflicht tut. Das hast du ja bisher nicht gekannt. Aber bei Gott, du sollst es lernen!“

„Nein, nein, nein!“ schreit sie ihm ins Gesicht, und in den Augen ist eher das als Liebe. „Ich tue es, ja, ich tue es, weil du mich zwingst. Hier ist ja keiner, der mich schützt. Du zwingst mich, weil ich schwach bin!“

„Damit du stark wirst!“ unterbricht er sie barsch.

„Ich will aber nicht! Ich bin schön. Wenn mich die Natur damit auszeichnet hat...“

„Halt, stop!“ spricht er unbarmherzig. „Sieh jetzt einmal in den Spiegel! Ja, du bist noch ein hübsches Mädel, bist's noch, aber die schöne Leonie haben wir in Amsterdum ge- lassen! Gott sei Dank! Die glatte Larve blieb daheim! Jetzt bist du äußerlich ein Mädel, nicht hübscher und nicht häß- licher, wie es Tausende gibt. Gott sei Dank!“

in der er auf die Stellung des ungarländischen Deut- schtums zum ungarischen Staat und zum deutschen Deut- schtums die Ausführungen eintrug. Der Reichstags- präsident führte hierbei aus, es sei in Ungarn in der Zeit der Völkerverbunden, in Wort und Schrift den Le- bensführung eine Richtung annehmen, die sie mit ih- ren Heimat und Völkern abgeben ungarischen Deut- schen entgegen bringe. Diejenigen, die die Dinge so sta- stellen wollten, würden das ungarische Deutschtum nicht kennen oder seien böswillig. Vernünftige Deutschtum wü- ßten, als daß sie unsterblich und unbekümmert in der Staatsgeheimnisse bleiben mögen. Der ungarische Staat müsse auf ihnen aufbauen und sie nicht, die heute die große deutsche Einheit so zwar von den ungarischen Deutschtum, seien sich dessen bewußt, im Donauboden ein starker ungarischer Staat einen ge- größeren Wert und Bedeutung für Deutschland habe, als wenn sie das ungarische Staatsgebilde wegen dieser Er- füllungen würden.

Man möge nicht den Eindruck erwecken, als ob dem ungarländischen Deutschtum etwas nicht in Ordnung wäre. Es könnten zwar Abenteurer sich an das unga- rische Deutschtum heranzumachen; ihre Unverantwort- lichkeit werde jedoch teils durch die gesunde Urteilskraft des ungarländischen Deutschtums, teils durch die Fest- stellung ihres Wertes selbst auf das entsprechende Maß

Meuterei im Zuchthaus

Schwerverbrecher fordern Entlassung der Wärter.

New York, 21. September. Wie aus Boston in Kalifor- nien gemeldet wird, kam es in dem dortigen Zuchthaus, in dem 2500 Gefangene untergebracht sind, zu einer blutigen Meuterei. Der Direktor empfing wie es am Sonntag Abends in der Strafkolonie in seinem Büro, um Beschwörungen entgegenzuneh- men.

Von den 40 in langer Reihe wartenden Zuchthäusern zogen plötzlich sieben lebensfähig verurteilte lange Meuterei gegen die Aufsicht der Wärter und forderten die Ent-lassung aller Wärter sowie die Auslieferung der Gefan- genen. Nach der Weigerung des Direktors entspann sich ein Kampf, der sich im Gefängnis selbst fortsetzte, wo die Gefangenen die Tore zu stürmen versuchten.

Auf den Befehl des Direktors, der sich in Gewalt der Meuterei befand, sein Leben nicht zu gefährlichen, schossen die Gefangenen auf die Wärter, die in die Isolationen gefangen wurden und unter Kontrolle gebracht wurden. Ein Wärter und zwei Zuchthäuser wurden in den Unterleib, während sieben Gefangene schwer verletzt wurden.

Wunderbare Rettung

Neddinghausen, 20. September. Drei Vergessene, die am Freitagvormittag auf der See „König Ludwig IV.“ in Ned- dinghausen durch das Zurückgehen eines Strebens in Ned- dinghausen eingeschlossen und von der Außenwelt abgeschnitten wurden, konnten nach 35stündiger mühevoller und riskanter Arbeit der Rettungsmanöver unterberber befreit werden. Nach der heftigsten Vergrößerung durch ihre Rettung konnten die drei Kräfte zu ihren Familien entlassen werden, nachdem die ärztliche Untersuchung ergeben hatte, daß sie keinerlei Schäden davongetragen hatten und vollkommen unterlegt und guter Dinge waren. Ein besonders Glück war es, daß bei dem Zurück- gehen des Strebens den Gefangenen ein Baum von etwa drei mal vier Metern geblieben war. Da alle drei Vergessenen ihre Grubenlampen bei sich trugen, hatten sie auch bis auf die letzte Stunde vor der Rettung Licht in ihrem unterirdischen Gefängnis. Rühmige Nahrung und Frischluft war ihnen in ausreichender Menge durch ein Rohr zugeführt worden.

Paratyphus in Stockholm. Fast das gesamte Personal eines großen Gasthausbetriebs in Stockholm ist an Paratyphus erkrankt. 113 Personen mußten im Epidemischen Krankenhaus untergebracht werden. Bis jetzt ist eine Person gestorben.

Leonie hört die Worte und bricht in Tränen aus. Ungerührt steht er neben ihr.

„Warum weinst du? Solltest du lieber lachen! Hast mich doch gewählt. Ich will ja keine schöne Frage, ich will eine richtige Frau, und nichts anderes. Freue dich doch lieber, daß ich langsam anfangen, mit dir zufrieden zu sein!“

„Du willst mich zu deiner Skabin machen!“

„Nein. Wenn ich dich jetzt einmal zwingen, dann kennst du die Gründe. Sie liegen in deiner Schuld. Die muß abge- waschen werden.“

„Was habe ich denn Schlimmes getan?“

„Du fragst du noch? Ich wollte nicht darüber sprechen, aber wenn du es hören willst, dann mußt du's mir sagen. Du hast den edelsten Menschen, der dir nur Gutes gab, betrogen. Und mich genau so. Hast das schöne, das erhabene Bild, das ich von dir mitnahm, als ich als Liebender damals zurück- fuhr, nach Hamburg, in den Schmutz getreten. Und weil du das getan hast, kannst nur du es wieder aufrichten! Du bist frei! Tue was du willst. Ich will keine Halbsheiten! Ich habe dich noch lieb. Und ... ich habe viele Hoffnungen in mir getragen, als ich mit dir Europa verließ. Was man lieben lernte, soll doch nicht schlecht sein. Ich will nicht, daß du schlecht bist!“

Leonie wagte kein Wort mehr zu sagen. Aber sie tat alle Arbeit doch nur geizig.

Sie wagte nicht, ihm Widerstand zu leisten. Er war ihr über, eine geschlossene Männerpersönlichkeit stand gegen ein launenhaftes Geschöpf und setzte sich durch.

Aber Leonie wollte nicht.

Sie begriff den tiefen Sinn seines Handelns nicht, wollte es nicht wahrhaben, daß er aus Liebe, aus großer, tieferer, innerer Liebe sie klein werden ließ, damit er sie beglück- wieder emporschob, wenn die Stunde da war.

Sie ahnte nichts von den schweren Kämpfen, die den Mann schüttelten, von seinen schlaflosen Nächten, von der maßlosen Qual seines Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

geben Volksthum, auch ihre Siedlungsweise, Tracht u. s. w. in sich. Wenn man also die Mundart als einen Theil des bodenständigen Volksthum, Mundart ist nicht, wie man vielfach angenommen wurde, eine verborbene Sprache, sondern im Gegentheil: Mundart ist die lebendige, sich entwickelnde, bodenständige Sprachform, die als solche die Grundlage bildet, auf welcher die Schriftsprache mit den älteren germanischen Sprachstufen, der Mundart der Schriftsprache zum guten Theil eine erstarrte Sprache dasteht.

sonderer Bedeutung ist die Mundart als Ausdruckswort der dörflichen Gemeinschaft. Mundarten haben bei ihre Aufgaben nebeneinander die deutsche Gemeinprache das deutsche Volkstum der Staatsgrenzen an uns bindet, so tut dies immer wieder die gemeinsame Mundart. Damit soll die Einheit der Hoch- und Einbeisprache in feiner Weise erhalten werden. Ebenso selbstverständlich ist es, daß kleinen Gemeinschaften der Dörfer nicht die große Gemeinschaft stören sollen. Im Gegenteil, gerade der, der nicht vereinzelt ist, sondern noch in einer dörflichen Gemeinschaft lebt, wird sich auch am ersten der Gemeinschaft einfügen, der die kleinen als Glieder Mannigfaltigkeit dienen.

lilt der Mund an, wird die dörfliche Gemeinschaft
 und gestaltet durch die Volksrichtungen, d. h. die
 ernen, Schwänke, soweit sie wirklich lebendiges, w
 nemes und gebörtes Erzählung sind. Außerdem
 des die Namen zu nennen, und vor allem die Orts-
 flurnamen, die ein bedeutsames Stück dörfliche
 fähiger Lieberlieferung enthalten und in geschich-
 vollstehmlicher Hinsicht wertvolle Aufschlüsse
 können. Diese Gebiete, Mundart mit ihrem dauer-
 erzählung, wie Orts- und Flurnamenforschung, sel-
 heimatspflege reiche Aufgaben. Es ist im Beson-
 eine Angelegenheit der Lehrer und Volkserzieher,
 eigene genaue Kenntnis und Beschäftigung Sinn
 erfränkt für die Eigenart dieses Volksgutes zu
 und es in seiner Bedeutung für die Gemeinschaft
 sten.

Hilfsförkprüfung in Spangenberg. In
den 9. bis 17. September fand in Spangenberg
die Hilfsförkprüfung statt. Mit Spannung
in der Stadt die Tage verfolgt; halten doch
jüngst, daß sämtliche Prüflinge mit den Abschl
gigert Spangenberg verlassen könnten. Abgerech
nungszwischen, doch nicht alle konnten bekehren.
Lernkommission, Landförkmeister Neufeld, Hilfs-
förkmeister Ernst Wiesbaden, Eisenbach-
Bogner-Hilfsheim, Vaspres-Stettin und die
der Hohenlee - Kupferhütte, Pfeiffer - Lautenberg,
Tiergarten und Steinbof-Hilfsheim, gab folgen
bnis am Sonnabend nachmittags bekannt. Von
Förkwärtern konnten im ganzen 94 befehen.
ter erangen das Prädikat „gut“, die übrigen
mit „genügend“. Vester des starken Jahrgangs
Förkwärter Emil Schmidt. Er erhielt den
der Förkschule, das Buch von Hengen „Große
Seiner Tradition getreu hatte auch der Verein
“ wieder drei Preise für die Prüfungsbefen
gangs gehieft. So erhielt Förkwärter C.
inen Ehrenrisfänger, Förkwärter Lemerer
Wert „Der Rotbirch“ und als Dritter Förk-
Meinhardt ein Buch von Dittmar „Der Wald-
jungen Männer der grünen Farbe sind nun
ihrer Heimat angelangt. Ein Jahr haben sie
sich zusammen verliet, ein Jahr, das bestimmend
kuntit sein dürfte, ein Jahr aber auch, das sie
Freunden des Hessenlandes gemacht hat. Das sie
schweigel nun auf einige Tage. Doch nicht lange
uerten und neues junges Leben zieht in die alle
ein.

hon ist die Manöverzeit. In den letzten
ten wir auch hier in Spangenberg, das jetzt die
rhmänder ist. Am Sonabend gegen Mittag
Soldaten auf zwei Tage hier Quartier. Mit
Marschkunst marschirten sie in die Stadt ein,
jung aus's herzlichste begrüßt. Das war wieder
s. Die Jungen musterten jeden Mann und
er mit Kennernblicken, als wären sie höchste
verständige. Und die jungen Mädchen schauten
erst auf unsere jungen Vaterlandsvertheidiger,
Spangenberg wieder unvergänglich freundliche Aufnahme
nehmen fand ein urgemüthliches Manöverball statt.
Am Sonntag war noch Feldbahn Triumpf. Das
auf dem Marktplatze hatte viele Einwohner
Bestern morgen in aller Frühe sind die Soldaten
Richtung wieder abgerückt, um an dem weiteren
zunehmen.

Feuerwehrtag in Gughagen. Der all-
erwehrtag des Kreises Wiefungen fand am
Gughagen ftatt, zu dem auch unsere Feuer-
luftzug abgerückt war. Nach einer Ausdrück-
ergrünung der Wehren durch den Kreisfeuer-
erlegen die Wehrführer Feuererzieren, das vom
vorbildlich durchgeführt wurde. In den Vor-
en fand eine Tagung ftatt. Bei den Rettungs-
Nachmittag zeigte auch die Spangenberg-
Können. Beim Gruppen-Exerzieren erhielt
den 1. Platz; beim Zug-Exerzieren den 2.
Schlaeflegen mit Hinderniffen den 3. Platz.
Glauchung einer praktifchen Uebung wurde in-
legenten Wetters abgefehen. Die Preisverthei-
den Abfchluß des Tages, doch blieb man im
eife bei Tanz und Unterhaltung noch lange

Wie wird das Wetter? Die Großwetterlage
Umgestaltung erfahren, aber noch keineswegs
sich festschreiben lassen. Mit der Anfuhr

von Warmluft aus Südost hat sich der Schwerpunkt der Arbeitstätigkeit zur Ostsee verlagert, was für uns zunächst eine verhängnisvolle Ueberfüllung mit fälligerer Meeresluft bedeutet, wobei sich die Niederschlagsarbeitstätigkeit auf Schauern beschränken wird. — Ausblick für Mittwoch: Zeitweise aufhellend, aber noch nicht beständig.

— 70 Jahre alt wird heute Frau Maria Giesler. Die Altersjubililarin nimmt noch lebhaften Anteil an allen Geschehnissen und ist eine treue Leserin ihrer Heimatzeitung. Unsere Glückwünsche verbinden wir mit besten Wünschen für einen noch angenehmen Lebensabend.

— Tag des deutschen Volkstums. Ueber die Veranstaltung am vergangenen Sonntag berichten wir in der nächsten Nummer.

loff" auf der Kaiserler Ausstellung. Die turkeßische Leistungsschau "Voll an der Arbeit Kaiser 1937", die eine Zwischenbilanz über das turkeßische Schaffen im Rahmen des Vierjahresplanes gibt, wäre unvollständig, wenn nicht auch auf dieser Schau dargestellt würde, wie die NSG "Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront die kassenlosen Volksgenossen betreut. Die NSG "Kraft durch Freude" mit ihren Abteilungen Feiernabend, Sportamt, Schönheit der Arbeit, Pflegen-Wandern-Urlaub und Deutsches Volkswirtschaftswelt zeigt in einem umfangreichen Bildmaterial und in kurzen statistischen Zahlenangaben den dauernden Aufschwung im Volkstums und die jährlich steigenden Zahlen der Teilnehmer an den Einrichtungen von "Kraft durch Freude". Ein Hauptanziehungspunkt der Schau von RdF wird das Modell des neuen deutschen "Kraft durch Freude"-Dampfers "Wilhelm Gustloff" sein, das eine Länge von 4 Metern hat. Dieser deutsche Dampfer wird im nächsten Jahr seine erste Ulfahrt an antreten. Die RdF-Schau ist im Erdgeschoss anschließend an die Zebrichau Vierjahresplan untergebracht.

— **Sonntagsrückfahrten zur Ausstellung „Volk an der Arbeit“.** Die Preisfelle der Reichsbahnredaktion Kassel teilt mit: Zur Ausstellung „Volk an der Arbeit Kassel 1937“ werden von allen Fahrtartenausgaben im Umkreis von 75 Tarifkilometern Sonntagsrückfahrten nach Kassel-Hbf., Kassel-Wilhelmshöhe, Kassels-Riedditmoor und Kassel-Vettenhausen mit folgender Geltungsdauer ausgeben: a) täglich zur Hin- und Rückfahrt am 24. September und vom 27. September bis 1. Oktober von 0 Uhr bis 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt); b) an den Sonntagen, dem 26. September und 3. Oktober, mit der tarifmäßigen Geltungsdauer, jeweils vom Sonnabend 12 Uhr bis Montag 24 Uhr (Vermeidung der Rückfahrt). Die Fahrtarten zu a) sind zur Rückfahrt nur gültig, wenn sie in der Ausstellung am Reichsbahnhof mit dem Ausstellungstempel versehen worden sind.

Kassel. In der Autozentrale Peter am Bahnhofsvorplatz wurde am 14. 9. ein Herrenfahrrad in Aufbewahrung gegeben. Da das Rad nicht wieder abgeholt wurde, muß angenommen werden, daß es aus einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer mag sich auf dem Polizeipräsidium bei der Diebstahlsabteilung melden.

Heiligenrode. In einem Lokal fühlte sich ein vorübergehend in Heiligenrode wohnender junger Mann besonders stark. Er wollte mit der Faust auf den Tisch schlagen, schlug aber in ein Bierglas und verletzte sich derart, daß er sofort in ein Rasselkrankenhaus übergeführt werden mußte, damit er sich nicht verblutete.

Kassel. Der jüdische Kaufmann Rothschild wurde wegen Devisenvergehens festgenommen. Nachdem Haftbefehl erlassen worden war, wurde er dem Gerichtshof in Kassel zugeführt.

Vorken. Bei einem Ausflug von Schülern der hiesigen Knaben- und Mädchenschule zu Vorken an den Havel wurde im Uferlees der Eder von einem 12jähr. Schüler ein schon geöffnetes Steinbeil gefunden. Dieses Steinbeil ist aus Grünstein (Diabas), ist 18 Zentimeter lang, 7 Zentimeter breit und $4\frac{1}{2}$ Zentimeter hoch. Es wurde dem vorgeleglichen Seminar in Marburg zur Begutachtung überwiesen.

Korbach. Ein 71-jähriger Greis von hier hatte an drei Mädchen, von denen das eine noch schulpflichtig war, die er auf dem Felde hatte arbeiten sehen, einen Witz geschrieben, dessen Inhalt listern und mehr als widerlich war. Den Zettel hatte er zwischen die Rüben auf das Feld gelegt, wo ihn eckelndigerweise nicht die Mädchen sondern deren Vater fand. Nun hatte sich der Mann, bei dem hohen Alter gekraukelt war, vor der Großen Strafkammer in Kassel zu verantworten, die ihn wegen Verleumdung zu drei Monaten Gefängnis verurteilte.

Heiltsenstadt. Der dem hiesigen Steinhauermeister-
rate gehörige Personenauftragwagen verunglückte Freitag
mittag gegen 13 Uhr auf der Landstraße Dettelbach—Würz-
burg schwer. Der Fahrer des Wagens, der Angestellte
Richard Meise von hier, wurde sofort getödtet. Der Besitzer
des Wagens und sein Bruder, Architekt Franke kamen
mit leichten Verletzungen davon. Das Unglück ist dadurch
entstanden, daß Meise einem auf der Landstraße befindlichen
Rädhaken, daß keine Richtung einhielt ausweichen mußte.
Der Wagen kam dadurch ins Schleudern und fuhr gegen
einen Baum.

Großfeuer in Mairfranken. In Seimtsdorf hat ein Großfeuer gewaltigen Schaden angerichtet. Offenbar durch Funken vom Dache des Hauses geriet ein Strobbau in einer Scheune in Brand. Das Feuer fand so reichliche Nahrung, daß im Laufe der Scheune in ein Flammenmeer überging. Von hier aus griff der Brand auch auf die benachbarten Scheunen über. In kurzer Zeit standen noch weitere sechs Scheunen in Flammen. Außer den sieben Scheunen mit den darin lagerten Getreidekörnern und den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten — darunter eine Wirtschpresse — wurden auch einige Wirtschäftsgebäude ein Raub der Flammen. Nur mit größter Mühe gelang es, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

Die bezechten Gänse gerupft. Ein eigenartiger Vorfall
spielte sich in einem Maaer Vorort ab. Eine dort wohnende

[illegible]

Viertöpslige Familie erlitt den Flammentod. In der Nacht brannte in der polnischen Ortschaft Nowa Arasowka bei Wilna ein Wohnhaus nieder. In den Flammen kam eine viertöpslige Familie ums Leben.

Sieben gelegentliche „Ehen“ eines Juden. In der
metropole Telaviv wurde ein polnischer Jude wegen Blamie
verhaftet und zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Jude
hatte bereits in Polen vier Frauen geheiratet und war in
Palästina ebenfalls noch drei Ehen eingegangen. Während
er zweiten ehekräftig, schlichte zu arbeiten, und Tag oder
Nacht als Ehemann da oder dort wohnte, verbrachte er bei
der dritten Frau das Wochenende.

Pilger: Ambus verunglückt. Ein schwerer Autodubel ereignete sich in der Nähe von Toulouse. Auf abschüssiger Straße plägte plötzlich der Bordetresen eines mit fünfundzwanzig Pilgern besetzten Autodubels. Der Fabrer vertor die Gewalt über den Wagen, der einen Baum und eine Fesegraphenflange unruhig und schließlich an einer Mauer gestrichelte. Ein Unfall wurde getödet und zwanzig mehr oder weniger schwer verlegt.

Polens Juden werden immer frecher.

Am Sonntag fand die Mißthat statt, an der sich über 10 000 Menschen betheiligten. Wieviel Tausende von Juden wurden in der Menge von der Trauerfeier mitgeführt, wurde nie festgestellt. Die Juden, die bewußt sind, in unerhörter Weise von den Juden mit Steinen beworfen und aus den Fenstern mit Wasser aus Eimern und Kannen begossen. Viele frechen und verächtlichen Angriffe der Juden lösten bei der Menge flammende Empörung aus. Man hörte die Säuer und schlug die Fensterrheibeln ein. Vorher wurde die Synagoge in Willkürherrschaft gegeben. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich viele Juden, die sich bei den Angriffen auf die Kundgebung hervorgetan hatten.

Polizeitrupp Eingeborenen überfallen. Aus Johannesburg wird gemeldet, daß eine Bande toben der Eingeborenen im Vereinigungs-Distrikt eine Polizeitruppe überfiel. Drei Polizeibeamte wurden dabei getödtet und einer schwer verletzt. Nur unter Anwendung der Schußwaffe konnten die Truppe den Nüziz zum nächsten Polizeiquartier antreiben. Im Verlaufe des Kampfes wurden mehrere Eingeborene ver-
zint. Ihre Zahl ist jedoch nicht bekannt.

Die neuen Durchführungsbestimmungen.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht am 18. September 1937 die vom Reichsminister der Finanzen erlassenen 6. Durchführungsvorschriften zur Verordnung über die Gewährung von Einbußbefreiungen an linderreiche Familien vom 31. August 1937.

Einmalige Kinderbeihilfen können nach den neuen Durchführungsbestimmungen zur angemessenen Einrichtung des Haushalts kinderreicher Familien gewährt werden, wenn die Familie vier oder mehr Kinder umfaßt, wobei Stiefkinder oder Adoptivkinder eingeschlossen sind. Die Kinder dürfen das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Eltern müssen deutsche Staatsangehörige und deutschen oder arbeitsverwandten Status sein. Ausländische Staatsangehörige, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im deutschen Reichsgebiet haben, werden wie deutsche Staatsangehörige behandelt. Die Eltern müssen im Besitz der bürgerlichen Ehrenerre und unbescholten sein. Es dürfen gegen sie keine schwerwiegenden gesunheitslichen Befinden bestehen. Einmalige Kinderbeihilfen können unter befonderen Voraussetzungen auch als Kinderbeihilfen für Sielungszwecke (ZielungsKinderbeihilfen) gewährt werden.

Der Höchstbetrag für eine einmalige Kinderbeihilfe ist an 100 M. für jedes Kind festgesetzt. Der Höchstbetrag der einmaligen Kinderbeihilfen, die einer Familie gewährt werden können, ist 1000 M. Zur Stellung des Antrages auf Gewährung einmaliger Kinderbeihilfen ist der gesetzliche Vertreter der Kinder oder der Eternistell (Stief-, Adoptiv- oder Pflegeeltern), der für den Unterhalt der Kinder tatsächlich sorgt, berechtigt. Der Antrag ist auf einem besonderen Vordruck bei der Gemeinde zu stellen, in deren Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat. Dem Antrag sind die Geburtsurkunde der Kinder und der Eternistell, die Geburtsurkunde der Großeltern bzw. leiblichen Väter beizufügen. Lebt die Gemeinde den Antrag nach Prüfung ab, so kann der Antragsteller die Einreichung des zuständigen Finanzamtes beantragen.

Der Reichsminister der Finanzen kann einmalige Kinderbeihilfen ausnahmsweise auch dann gewähren, wenn nicht alle eingangs bezeichneten Voraussetzungen vorliegen. Die Ausgabende der Kinderbeihilfen erfolgt durch die Kasse des zuständigen Finanzamtes in Form von „Bedarfsbedeckungsscheinen der Kinderbeihilfen“ in Beträgen von 10 und 50 RM bzw. wenn sie als Sielungskinderbeihilfen bewilligt werden, in „Bedarfsbedeckungsscheine“. Die Bedarfsbedeckungsscheine der Kinderbeihilfen berechnen zum Erwerb von Möbeln, Hausgeräten und Wäsche in den dazu zugelassenen Verkaufsstellen. Die Bedarfsbedeckungsscheine S können außerdem zur Ausrichtung eines Teils des Eigenkapitals für die Finanzierung neuer Kneiseldungen, zum Ausbau zusätzlicher Wohn- und Wirtschaftsräume bestehender Kneiseldungen und zur Beschaffung von Wäsche in den Kneiseldungen werden.

Bedarfsdeckungsscheine der Kinderbeihilfen sind weder übertragbar noch pfändbar. Für verlorengegangene Scheine wird Ersatz nicht gewährt.

In Abschnitt 2 der Durchführungsbestimmungen sind die Bedingungen aufgeführt, unter denen laufende Kinderbeihilfen gewährt werden können. Die Familie muss für einen oder mehrere Kinder, die im öffentlichen Erziehungs- oder Jugendheim untergebracht sind, einen Antrag stellen. Der Antragsteller muss ein Elternteil bzw. ein Angehöriger der ersten Ordnung sein, der die Kosten der Unterhaltung der Kinder trägt. Die Eltern bzw. Antragsteller müssen die gleichen Voraussetzungen wie bei den einmaligen Kinderbeihilfen, jedoch darf das Einkommen der Eltern oder das zum Unterhalt der Kinder Verpflichteten zugleich des Vermögens der Kinder 50000 RM nicht übersteigen. Diese Grenze erhöht sich um je 10000 RM für das sechste und jedes weitere mitzuzählende Kind. Das Einkommen der Eltern bzw. Antragsteller ist auf einen Kalenderjahr zu berechnen. Es darf nicht mehr als 2100 RM betragen haben. Der Antragsteller darf nicht älter als 2100 RM im abgelaufenen Kalenderjahr gewesen sein. Umfasst die Familie mehr als fünf Kinder unter 16 Jahren, so dürfen die laufenden Kinderbeihilfen auch gewährt werden, wenn das Einkommen bzw. das Vermögen der Eltern oder des Unterhaltspflichtigen die jeweiligen Grenzen übersteigen, jedoch kommt die Kinderbeihilfe nur dann in Betracht, falls die Eltern bzw. Antragsteller jährlich übersteigenden Einkommensbetrages bzw. des Vermögensbetrages 60 RM, des 1200 RM, bzw. halbjährlich übersteigenden Einkommensbetrages bzw. des Vermögensbetrages

Beihilfebeihilfe ist das fünfte und jedes weitere Kind das das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Die laufenden Kinderbeihilfe beträgt 10 Mark monatlich für jedes beihilfeberechtigende Kind und wird auf Grund der Durchführungsbestimmungen ersamals mit dem Monat Oktober 1937 gewährt. Anträge auf Gewährung von laufenden Kinderbeihilfen sind beim zuständigen Finanzamt zu stellen.

H. Munzer

...en politisch
...nämlich d
...an die Möll